

Unser liebster Herr Wicker

Was lieben Sie an Ihrem Beruf am meisten?

Die Tatsache, dass man im Kontakt mit Kindern und Jugendlichen immer selbst ein Stück weit jung bleibt. In anderen Berufen altert man wahrscheinlich innerlich schneller. Langweilig wird es einem jedenfalls nie im Spannungsfeld zwischen kindlichem Übermut und pubertärem Ungehorsam.

Was für eine Art von Schüler waren Sie?

Ich selbst war zunächst ein Aufmerksamkeitsschüler, der, wenn er nicht etwas sagen oder machen durfte, Langeweile verspürte, wurde dadurch dann zunehmend zum Vermeidungsschüler, der zwei Drittel der Schulstunden dazu nutzte, fern ab vom Unterrichtsgeschehen, Süßigkeiten im angrenzenden „Lädle“ zu kaufen und zu verzehren – ich hatte dabei eine feste Route, um dann kurz vor knapp wieder bei meiner Klasse zu sein, bis dann die langen „Toilettenpausen“ zu Elterngesprächen führten, deren Fazit dann eine Verkürzung meiner täglichen Touren nach sich zog. Immerhin weiß ich heute um so ziemlich alle Vermeidungsstrategien von lernunwilligen Schülerinnen und Schülern... Der Weg zum Muster Schüler war somit noch lang. Erst in der Oberstufe tat sich im Oberstübchen ein Licht auf und das lockende und absehbare Schulende vermochte in mir die lang vermisste Motivation zu wecken, doch noch ein gutes Abitur hinzubekommen.



Gab es in Ihrer Schulzeit ein „Hassfach“?

Eines? Es sollte sich im Laufe meiner Schulkarriere herausstellen, dass ich leider das Opfer meiner Gene bin. Aus der Verbindung eines Psychologen als Vater und einer Deutsch- und Französischlehrerin als Mutter konnte offenbar kein Mathematiker oder Naturwissenschaftler hervorgehen... Für mich klang Mathe immer so: Es waren einmal zwei Kamele in der Wüste. Eines davon war lila. Wie viel wiegt der Sand, wenn es dunkel ist? Ich hatte immer das Gefühl, dass ich den Mathe-, Chemie- und Physikunterricht nur zur Dekoration besuchte und konnte dabei eine Übereinstimmung der drei Fächer erkennen: Geht es zu leicht, ist es falsch.

Welchen Tipp haben Sie für uns, um den Schulalltag optimal zu meistern?

Augen zu und durch...

Welche drei Dinge nehmen Sie auf eine einsame Insel mit?

Ein Schatzsuchgerät, eine Schaufel und ein Motorboot. Der Piratenschatz wartet bereits auf mich...



Lieblingswitz?

Da gibt es einige, doch einer passt recht gut zum Thema „Lernen“:

Max fragt seinen Vater aus:

„Papi, warum werden wir älter?“

„Keine Ahnung.“

„Und wieso haben Giraffen so lange Hälse?“

„Ich weiß nicht.“

„Warum dreht sich die Erde?“

„Keinen Schimmer.“

„Papi, stört es dich, wenn ich andauernd etwas frage?“

„Nein, frag nur, sonst lernst du ja nie was!“

Erzählen Sie uns von Ihrer interessantesten Freizeitbeschäftigung?

Wenn das Sammeln alter Gegenstände längst vergangener Zeiten eine für Außenstehende interessante Freizeitbeschäftigung darstellt, dann erzähle ich gerne davon: Im zarten Alter von zwölf fand ich einen mittelalterlichen Kinderschuh auf einer hochmittelalterlichen Burg. Er sollte das erste Stück meiner Sammlung werden. Doch dabei blieb es nicht – die Liebe für Geschichte und Archäologie war geboren. Mittlerweile bin ich, auch durch das Vermächtnis meines verstorbenen Großvaters, stolzer Besitzer sämtlicher Gebrauchsgeräte und Waffen aus der Stein-, Bronze-, Eisenzeit, der römischen Kaiserzeit, des europäischen Mittelalters und der (frühen) Neuzeit. Wer zu mir in den Geschichtsunterricht kommt, weiß von was ich spreche...

Auf welches Gerät (Smartphone, Laptop...) könnten Sie auf keinen Fall verzichten?

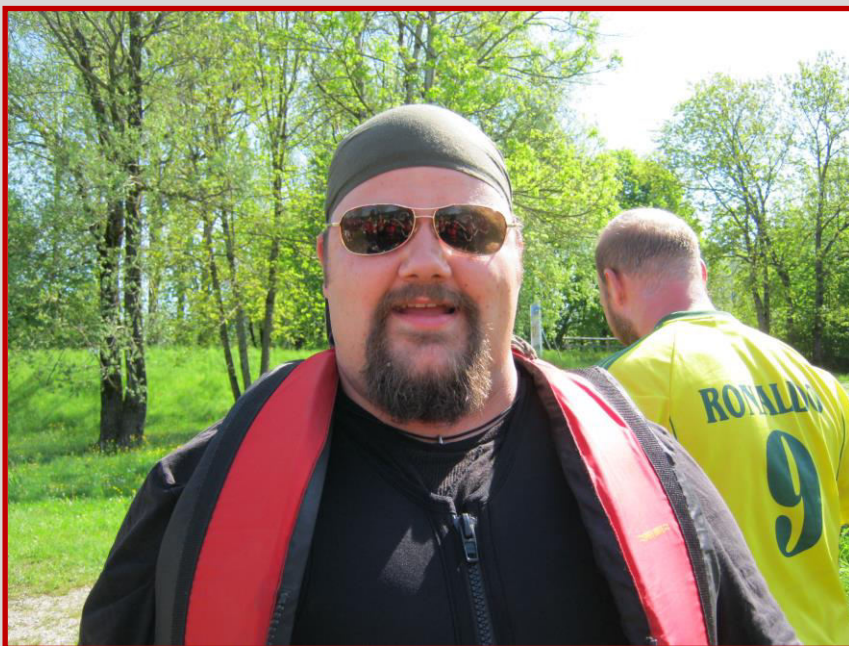
Auf meinen Rotstift, das Handwerkszeug eines Lehrers...

Können Sie kochen? Wenn ja, was ist Ihr Lieblingsgericht?

Nein, aber ich esse gerne.

Erzählen Sie uns von einer peinlichen Situation in Ihrem Leben.

Meint ihr etwa eine Geschichte wie diese: Spazieren zwei Schömberger Realschullehrer unterhalb des Lochensteins abends durch den Wald in Richtung Auto. Einer davon bin ich, der andere ist unschwer als Herr Blaser zu identifizieren. Beide gehen den Weg, der durch eine Vollerntemaschine entstanden ist, entlang. Der Leichtere der beiden geht voran, der Schwere folgt unauffällig. Plötzlich hält der schlüpfrige Boden, über den der Leichtere so elegant hinweggeglitten ist, die Schuhe des Schwereren fest. Dieser macht sich beim Leichterem bemerkbar, indem er ihm bedeutet, dass er nun weder vorwärts noch rückwärts kommt. Der Leichtere macht kehrt, um dem Schwereren gute Befreiungstipps zu geben, während dieser, den Anweisungen folgend, sich innerhalb einer halben Stunde, bis zur Hüfte weiter in den



Vollernterweg hineinmanövriert. Mittlerweile vermag der Schwere sein rechtes Bein unter Einsatz seiner ganzen Kräfte herauszuziehen, während er mit dem anderen noch weiter in den lehmigen Untergrund vordringt. Der Schwere bekommt nun eine Vorstellung davon, wie sich wohl ein einbetoniertes Mafiaopfer fühlen muss. Der Leichtere weist daraufhin den Schwereren an, sich nicht mehr zu rühren, um die Situation nicht noch unnötig zu ver-

komplizieren. Der Leichtere sammelt nun eifrig Hebelhölzer und setzt diese am Bein des Schwereren an. Damit entlockt er dem Schwereren Schmerzensschreie, erzielt aber dabei nicht das gewünschte Ergebnis. Beide denken laut über den Einsatz der Feuerwehr und des THW nach. Doch so leicht gibt der Leichtere nicht auf: Mit seinen muskulösen Armen gräbt er sich innerhalb von anderthalb Stunden sukzessive zum linken Bein des Schwereren voran, um schließlich mit Hilfe des Schwereren selbiges zu lösen. Ungeachtet des ihn umgebenden schmierigen Lehmsuds robbt nun der Schwere, einem Seeelefanten gleich, bäuchlings in Richtung Böschung, um den rettenden Rand zu erreichen. Eingebettet in Schlamm reiben sich nun beide an den sie umgebenden Bäumen, um Schuhe und Kleidung wieder freizulegen. Die Fortsetzung der Peinlichkeit sollte die Heimfahrt und die anschließende Säuberung im heimatischen Hafen bilden, doch diese Episoden lasst ihr euch bei Bedarf vom Schwereren erzählen.

Eines soll noch gesagt sein: Der Spruch „eins werden mit der Natur“ bekam für mich nach diesem Waldspaziergang eine ungeahnte neue Bedeutung...

Wie sehen Ihre perfekten Ferien aus?

Sie enden nicht.

Wenn Sie einen Wunsch frei hätten, welcher wäre das?

Bei der Suche nach der Vergangenheit noch in der Gegenwart ein Burgfräulein für eine gemeinsame Zukunft zu finden.

Welches Buch muss man im Leben gelesen haben?

Die Frage stellt einen Deutschlehrer vor Herausforderungen, doch da ich mich entscheiden muss, fällt die Wahl auf „Farm der Tiere“ von George Orwell. Charaktere, die uns in dem Buch begegnen, begegnen uns auch oft im echten Leben und vielfach werden aus guten Ideen und Absichten unglückliche Herrschaftsformen und die Gefahr totalitärer Systeme lauert allerorts. Überhaupt schätze ich alle Werke von George Orwell, die immer eine gesellschaftspolitische Botschaft transportieren.